DEUTSCH-UKRAINISCHE GESCHICHTEN

Bruchstücke aus einer gemeinsamen Vergangenheit

Herausgegeben von
Marieluise Beck, Jan Claas Behrends, Gelinada Grinchenko und **Oksana Mikheieva**

Ukrainian Voices, vol. 71

ibidem

Marieluise Beck,
Jan Claas Behrends,
Gelinada Grinchenko und
Oksana Mikheieva (Hg.)

Deutsch-ukrainische Geschichten

Bruchstücke aus einer gemeinsamen Vergangenheit

UKRAINIAN VOICES

Collected by Andreas Umland

66 *Roman Sohn, Ariana Gic (eds.)*
Unrecognized War
The Fight for Truth about Russia's War on Ukraine
With a foreword by Viktor Yushchenko
ISBN 978-3-8382-1947-9

67 *Paul Robert Magocsi*
Ukraina Redux
Schon wieder die Ukraine …
ISBN 978-3-8382-1942-4

68 *Paul Robert Magocsi*
L'Ucraina Ritrovata
Sullo Stato e l'Identità Nazionale
ISBN 978-3-8382-1982-0

69 *Max Hartmann*
Ein Schrei der Verzweiflung
Aquarelle zum Krieg von Danylo Movchan und Gespräche mit ihm und Julian Chaplinsky
ISBN 978-3-8382-2011-6

70 *Vakhtang Kebuladze (Hrsg.)*
Die Zukunft, die wir uns wünschen
Essays aus der Ukraine
ISBN 978-3-8382-1531-0

The book series "Ukrainian Voices" publishes English- and German-language monographs, edited volumes, document collections, and anthologies of articles authored and composed by Ukrainian politicians, intellectuals, activists, officials, researchers, and diplomats. The series' aim is to introduce Western and other audiences to Ukrainian explorations, deliberations and interpretations of historic and current, domestic, and international affairs. The purpose of these books is to make non-Ukrainian readers familiar with how some prominent Ukrainians approach, view and assess their country's development and position in the world. The series was founded, and the volumes are collected by Andreas Umland, Dr. phil. (FU Berlin), Ph. D. (Cambridge), Associate Professor of Politics at the Kyiv-Mohyla Academy and an Analyst in the Stockholm Centre for Eastern European Studies at the Swedish Institute of International Affairs.

Marieluise Beck,
Jan Claas Behrends,
Gelinada Grinchenko und
Oksana Mikheieva (Hg.)

DEUTSCH-UKRAINISCHE GESCHICHTEN

Bruchstücke aus einer gemeinsamen Vergangenheit

ibidem
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the Internet at http://dnb.d-nb.de.

Herausgegeben von Marieluise Beck, Prof. Dr. Jan Claas Behrends, Prof. Dr. Gelinada Grinchenko und Prof. Dr. Oksana Mikheieva

Übersetzung aus dem Ukrainischen: Christian Weise

Redaktion: Katharina Hinz
Redaktionelle Mitarbeit: Kathrin Wüst
Beratung: Dr. Iryna Solonenko (†)
Finanzkoordination und unterstützende Mitarbeit: Diana Tovma und Karina Schulte

Lektorat: Dr. Hermann Eisele

Illustrationen: Luca-Yannik Gierth

Covergestaltung: Peder Iblher, Blu Dot

Die in diesem Sammelband verwendete Zitierweise ist Chicago Style.

Das **Zentrum Liberale Moderne** steht für die Verteidigung und Erneuerung der liberalen Demokratie, für den Aufbruch in die ökologische Moderne und für eine fundierte Osteuropaexpertise. Es versteht sich als politischer Think-Tank, Debattenplattform und Sammelpunkt für Freigeister unterschiedlicher Couleur.

ISBN (Print): 978-3-8382-2053-6
ISBN (E-Book [PDF]): 978-3-8382-8053-0
© ***ibidem***-Verlag, Hannover • Stuttgart 2024
Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who commits any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Gewidmet Iryna Solonenko

In memoriam Iryna Solonenko, 10.02.1977 – 22.09.2024

Der Tod kann unbarmherzig sein.

Unsere Freundin und Kollegin Iryna Solonenko wurde mitten aus dem Leben gerissen. Sie starb nach kurzer, heftiger Krankheit, gegen die alle ärztliche Kunst nichts ausrichten konnte. Wir können es kaum fassen.

Iryna war eine der führenden europäischen Ukraineexpertinnen, klug, warmherzig, feinfühlig, bescheiden, voller Energie und immer hilfsbereit. Seit Beginn der russischen Großoffensive hat sie ihren nimmermüden Einsatz noch einmal verstärkt. Eine unabhängige, demokratische und europäische Ukraine war der Traum, an dessen Verwirklichung sie mit scharfem analytischen Verstand arbeitete. Iryna war eine Europäerin mit Leib und Seele, eine wichtige Stimme auf vielen internationalen Konferenzen, eine kenntnisreiche Autorin und geschätzte Beraterin. Für sie war LibMod mehr als ein Job – Iryna fühlte sich in unserem Kreis zuhause. Wir haben zusammen überlegt, diskutiert, gelacht und geweint.

Wir sind unendlich traurig.

Dein Team des Zentrums Liberale Moderne

Inhalt

Vorwort 11

Einleitung
Jan Claas Behrends, Gelinada Grinchenko, Oksana Mikheieva 15

I. Wahrnehmungen der Ukraine in Deutschland

Leerstelle Ukraine: Die Wahrnehmung der Ukraine in Deutschland
Gerhard Simon 29

Staaten und Nationen auf langen Wegen nach Westen: Über die Geschichten Deutschlands und der Ukraine
Martin Aust 41

Ukrainebilder im Schatten des deutsch-russischen Verhältnisses
Anna Veronika Wendland 55

II. Der Blick auf die Anderen

Die deutschen Kolonien in der Ukraine (Ende des 18. bis Mitte des 20. Jahrhunderts)
Dmytro Myeshkov 73

»Wir waren jetzt am Rande eines anderen Landes, eines anderen Volkes«: Deutsche Reisende und Politiker über die Ukraine in der Mitte des 19. Jahrhunderts
Ostap Sereda 87

Gegenseitige Enttäuschung? Deutschland und die Ukraine im Ersten Weltkrieg
Frank Golczewski 99

Deutsche Konsulate unter Überwachung des sowjetischen Geheimdienstes: Die Ukraine während des Holodomors
Andriy Kohut 117

Emotion und Erinnerung: Erzählungen von »Ostarbeiterinnen« aus der Ukraine
Katrin Boeckh 141

III. Akademischer Austausch

Wandlungen des urbanen und intellektuellen Raums: Deutsche in Charkiw während des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts
Volodymyr Masliychuk 157

Studien zur deutschen Geschichte an der Nationalen Oles-Hontschar-Universität Dnipro
Gelinada Grinchenko, Albert Venger 171

Die Darstellung der Ukraine im deutschen akademischen und öffentlichen Raum im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts
Polina Barvinska 181

Die deutsche Philosophie in meinem Leben
Vakhtang Kebuladze 195

Gelungener Austausch in der universitären Welt: Julia Obertreis (Erlangen) und Liudmyla Posokhova (Charkiw) im Gespräch
Liudmyla Posokhova, Julia Obertreis (†) 205

IV. Kulturelle und intellektuelle Transfers

Religiös-intellektueller Austausch zwischen Ukrainern und Deutschen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts
Andriy Mykhaleyko 217

Deutsch-ukrainischer Kulturtransfer: Oswald Burghardt und Elisabeth Kottmeier
Olesia Lazarenko, Andrii Portnov 229

Praktischer Transnationalismus: Die ukrainisch-deutschen Städtepartnerschaften
Susann Worschech 237

V. Persönliche Reflexionen zum Leben im anderen Land

Über das Ankommen in Deutschland
Oleksandra Bienert 253

Die Ukraine als Obsession Russlands: Gedanken eines Politologen zum Leben zwischen Russland und der Ukraine
Andreas Umland 263

Mein Leben während der »Revolution der Würde«
Ralf Haska 271

Über die Autorinnen und Autoren 279

Vorwort

Die Ukraine und Deutschland – Geschichte, die nicht vergeht

Marieluise Beck und Ralf Fücks

Das vorliegende Buch entstand, während Putins Russland die Ukraine mit einem brutalen Vernichtungskrieg zu zerstören versucht. Kann ein Buch zur Ukraine und den Verflechtungen zwischen ihr und Deutschland Bestand haben, während noch unklar ist, wie dieser Feldzug enden wird? Sein Ausgang ist auch deshalb ungewiss, weil der Westen mit seinem chronischen »too little – too late« die Ukraine in einen verlustreichen Abnutzungskrieg zwingt. Weil er nicht sehen will, dass die Ukraine auch für unsere Freiheit kämpft, gegen die autoritäre Allianz aus Russland, dem Iran und Nordkorea mit China im Hintergrund.

Dieses Buch hat Bestand. Deutsche und ukrainische Historikerinnen und Historiker begeben sich auf Zeitreise und lassen uns entdecken, dass wir mehr gemeinsam haben, als weitgehend bekannt ist. Die gegenseitige Wahrnehmung zu spiegeln, eröffnet neue Perspektiven.

Der Band zeigt auf, dass die Ukraine kein »künstlicher Staat« ist, wie die russische Propaganda uns glauben machen möchte. Er belegt, wie vielfältig die deutsch-ukrainischen Beziehungen waren, auch über den Ersten und Zweiten Weltkrieg hinaus. Und er erinnert daran, dass bereits Hitler und Stalin – jeder auf seine Weise – einen Vernichtungsfeldzug gegen das Land führten.

Die Ukraine durchlief viele Metamorphosen, wie zahlreiche Nationen, deren heutiger Name nicht immer auf der europäischen Landkarte zu finden war. Mitnichten war sie immer Teil des Russischen Reichs. Kyjiw ist älter als Moskau. Ein ukrainisches Selbstbewusstsein bildete sich seit dem 17. Jahrhundert heraus; die erste ukrainische Republik wurde 1918 ausgerufen. Mit den wiederholten Kampagnen zur Russifizierung der Ukraine wurde die ukrainische Sprache in eine Nische gedrängt, mit der Schoah das Jiddische ausgelöscht. Unter Stalin wurden etwa 50.000 Angehörige der ukrainischen Intelligenz nach Sibirien deportiert; eine große Zahl kam in mehreren Säuberungswellen ums Leben. Der Holodomor, die auf Stalins Befehl herbeigeführte große Hungersnot der Jahre 1932/33, in der viele Millionen elend zugrunde gingen, zielte auch darauf, das ukrainische Nationalbewusstsein zu brechen. Parallel wurde die Ukrainische Autokephale Orthodoxe Kirche liquidiert.

Historiker sprechen von Deutschlands langem Weg nach Westen. Eine entscheidende Wendung war die Befreiung Westdeutschlands von außen am Ende des Zweiten Weltkriegs. Erst mit der Entlassung aus dem sowjetischen Klammergriff im Jahre 1991 stand dieser Weg für die Ukraine offen. Auf nach Europa! Das war die Botschaft des Maidan. Auch diese hartnäckige Orientierung nach Westen unterscheidet die Ukraine von Russland.

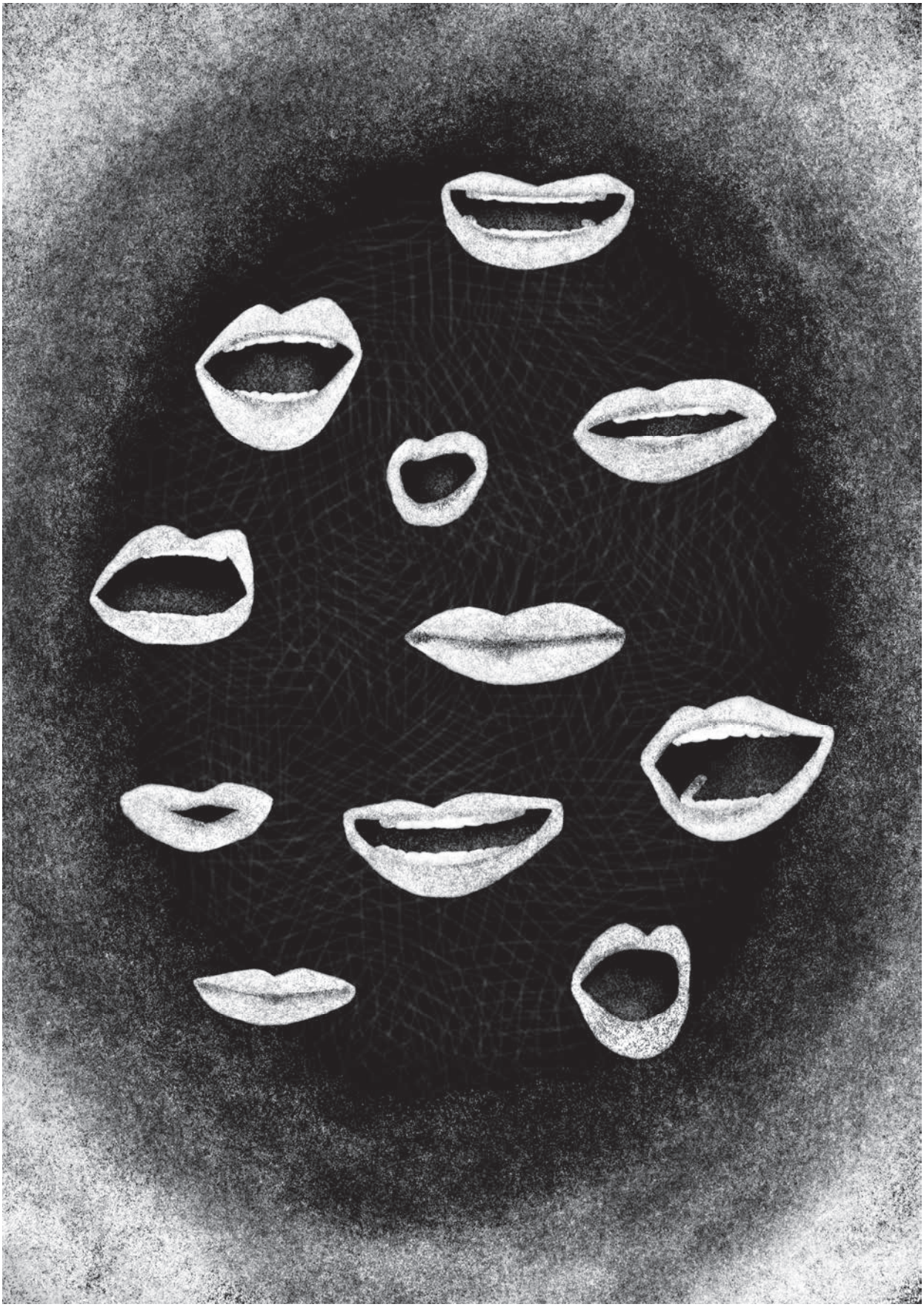
Umso befremdlicher ist die in Deutschland nach wie vor gepflegte Exkulpation des neokolonialen Krieges, den Russland gegen die Ukraine führt – als wäre sie auf ewig dazu verdammt, eine Domäne des russischen Imperiums zu sein.

Deutschland ist stolz auf die Bewältigung des Nationalsozialismus und seiner Verbrechen durch immerwährende Aufrechterhaltung der Erinnerung. Allerdings blendete der Blick auf die Verbrechen unserer Väter und Großväter die Ukraine weitgehend aus. Wehrmacht und SS hinterließen eine breite Blutspur in der Ukraine. Hitlers Ziel waren die Versklavung der zu »Untermenschen« herabgewürdigten Ukrainer und die Verwandlung des fruchtbaren Landes in eine deutsche Siedlungskolonie. Rund 1,5 Millionen Zwangsarbeiter (Männer wie Frauen) wurden aus der Ukraine ins »Reich« deportiert. Die Ukraine war ein zentraler Schauplatz der »Endlösung der Judenfrage«. Etwa zwei Millionen jüdische Kinder, Frauen und Männer wurden von Erschießungskommandos der SS und Wehrmacht ermordet.

Das Ausmaß von Tod und Zerstörung war höher als auf russischem Boden. Vielleicht wollte Nachkriegsdeutschland auch deshalb nicht so genau wissen, wer und was die Ukraine ist. Umso wichtiger ist dieser Band. Wer sich der Geschichte stellt, wird sich der heutigen deutschen Verantwortung gegenüber der Ukraine nicht entziehen können.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren sowie dem Übersetzer Christian Weise, der die ukrainischsprachigen Beiträge ins Deutsche übertragen hat. Das Buch entstand im Ukraine-Programm des Zentrums Liberale Moderne, das bis zu ihrem viel zu frühen Tod von Iryna Solonenko geleitet wurde. Ihrem Andenken ist dieser Band gewidmet. Wir danken allen Beteiligten – insbesondere Katharina Hinz für die gute Betreuung und sorgfältige Redaktion.

Marieluise Beck und Ralf Fücks
Zentrum Liberale Moderne



Einleitung

Die Ukraine und Deutschland: jenseits von Krieg und Konflikt

Jan Claas Behrends, Gelinada Grinchenko, Oksana Mikheieva

Die Ukraine ist im Krieg. Seit 2014 führt Russland einen Angriffskrieg gegen seinen Nachbarn – Putins Regime begann mit der Annexion der Krim, dann weitete es den Angriff auf den Donbas aus, und am 24. Februar 2022 begann der Kreml die Vollinvasion und überzog das gesamte Land mit einem genozidalen Angriff. Das Ausmaß der russischen Aggression und die schockierenden Fakten der Besatzung haben ein Umdenken in der mentalen Geografie ausgelöst und zu der Erkenntnis geführt, dass der Krieg nicht irgendwo in der Ferne stattfindet, sondern in einem Land in der Mitte Europas.

Der russische Angriffskrieg ist Anlass, aber nicht das Thema dieses Bandes über die Ukraine und Deutschland. Worum soll es hier gehen? Die Herausgeber laden die Leserinnen und Leser dazu ein, über die Ukraine und ihre Geschichte nachzudenken, und über ihre lange unsichtbar gebliebenen Verbindungen zu Deutschland und zu anderen europäischen Ländern.

Die Geschichte der Ukraine in ihren Kontexten

Seit dem Euromaidan und dem Beginn der russischen Aggression steht die Ukraine stärker als zuvor im Fokus der europäischen und deutschen Öffentlichkeit.[1] Es ist bedauerlich, dass es dieser Anlässe bedurfte, um das Interesse am größten Land Europas mit seiner vielfältigen Kultur und Geschichte zu wecken. Denn die Ukraine, ihre Geschichte und Kultur sind ein Thema *sui generis*. In seinen vielfältigen Verflechtungen mit dem Westen und Deutschland ist das Land auch ein Teil unserer Geschichte. Verschiedene Autorinnen und Autoren aus beiden Ländern erzählen hier von dieser geteilten Geschichte.

Dieser Fokus auf das Gemeinsame erscheint uns eine notwendige Ergänzung eines Ukrainebildes, das historisch und in der Gegenwart in vielerlei Hinsicht kontaminiert ist. Historisch gesehen stand die Geschichte der Ukraine lange im Schatten der des Russischen Reiches. Mit der *Translatio Imperii* von Kyjiw über Moskau nach Sankt Petersburg

1 Die im Folgenden genannten Werke erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit – sie dienen vielmehr als Anregung zum Weiterlesen. Deshalb beschränken wir uns auch auf Beiträge in westlichen Sprachen.

sollte die Legitimität und Anciennität des Russischen Reiches betont werden. Tatsächlich handelte es sich jedoch auch um den Versuch, die Ukraine nach ihrer Eroberung unter Katharina II. als Teil einer organischen Reichsgeschichte darzustellen. In dieser Erzählung treten die Gebiete der heutigen Ukraine nicht mehr als eigenständige historische Subjekte auf, sondern als Teil eines Reiches, das tatsächlich erst Jahrhunderte später in Moskau und Sankt Petersburg entstand.

In Deutschland und im gesamten Westen haben die imperialen Mythen Russlands lange Zeit den Blick auf die Vielfalt Osteuropas verstellt.[2] Die Erzählung von der organischen Einheit der »Großrussen«, »Kleinrussen« und »Weißrussen« suggerierte einen historischen Zusammenhalt, den es so lediglich unter der autokratischen Herrschaft Sankt Petersburgs und im 20. Jahrhundert in Stalins Sowjetunion gegeben hat. Tatsächlich waren die historischen Erfahrungen in der Ukraine, Belarus und in den Kerngebieten Russlands weitaus unterschiedlicher, als es die russisch-imperiale Sicht glauben machen wollte.[3] Eine Geschichte Osteuropas ist weit mehr als nur die Geschichte des Aufstiegs und Falls des Russischen Reiches. Unser Ziel ist es, Leserinnen und Leser dazu einzuladen, nicht nur über die Ukraine selbst und ihre Geschichte nachzudenken, sondern auch über ihre Kontakte und Verbindungen mit europäischen Ländern im Allgemeinen und Deutschland im Besonderen, die lange Zeit unsichtbar geblieben sind.

Selbstbestimmung, Souveränität und Freiheit

Im 20. Jahrhundert brachten die Krisen des russischen Staates zweimal eine unabhängige Ukraine hervor: 1918 mit dem Zerfall des Zarenreiches unter dem Druck von Weltkrieg und Revolution und 1991, als die ukrainische Bevölkerung selbst mit ihrem Unabhängigkeitsreferendum der

2 Zum Wandel des russisch-imperialen Nationalismus bis in die Gegenwart siehe Serhii Plokhy, *Lost Kingdom. A History of Russian Nationalism from Ivan the Great to Vladimir Putin* (London: Allan Lane, 2018).

3 Zum Russischen Reich als Vielvölkerstaat siehe Andreas Kappeler, *Russland als Vielvölkerreich. Entstehung. Geschichte. Zerfall* (München: C.H. Beck, 1992). Siehe auch Timothy Snyder, *The Reconstruction of Nations. Poland, Ukraine, Lithuania, Belarus, 1569–1999* (New Haven: Yale University Press, 2003). Zur Verflechtung mit dem Russischen Reich: Martin Schulze Wessel, *Der Fluch des Imperiums. Die Ukraine, Polen und der Irrweg in der russischen Geschichte* (München: C.H. Beck, 2023); zum Kontext der Nationsbildung in Osteuropa: John Connelly, *From Peoples into Nations. A History of Eastern Europe* (Princeton: Princeton University Press, 2020).

UdSSR den Todesstoß mitversetzte.[4] Damit stehen die Ukrainer in einer Reihe mit anderen Nationen wie Finnen, Polen, Balten, Georgiern oder Kasachen, die sich im 20. Jahrhundert aus der imperialen Umklammerung Russlands zu lösen versuchten. Ukrainische Zeitgeschichte ist ein Teil der Neuordnung Osteuropas nach dem Zerfall der großen Imperien: des Russischen Reiches, Österreich-Ungarns, des Osmanischen Reiches, des Deutschen Reiches und schließlich der Sowjetunion. Wie finnische oder polnische Geschichte ist ukrainische Geschichte eine Erzählung vom Kampf um Selbstbestimmung, Souveränität und Freiheit.

Die Zugehörigkeit zum Russischen Reich bzw. zur Sowjetunion bedeutete für die Ukraine im 20. Jahrhundert, dass sie zum Schlachtfeld in den beiden Weltkriegen wurde.[5] Hinter diesen Schrecken verblassten deshalb häufig andere Aspekte ihrer Geschichte. Denn wie kaum eine andere europäische Landschaft wurde die Ukraine im Zeitalter der Weltkriege und Diktaturen von Ost nach West und von Nord nach Süd vollständig verheert. An den Ersten Weltkrieg schlossen sich die deutsche Besatzung, der Bürgerkrieg und die russische *Reconquista* unter bolschewistischen Vorzeichen an.[6] Nach einem kurzen Aufblühen ukrainischer Kultur im Zuge der sowjetischen Nationalitätenpolitik der 1920er Jahre kam es im Stalinismus zunächst zur Hungersnot des Holodomors, der Millionen von Ukrainerinnen und Ukrainern zum Opfer fielen, und dann zum Großen Terror Stalins, der auch in der Ukraine wütete. Sein Ergebnis war die Vernichtung und Unterwerfung der ukrainischen Eliten durch Stalins Regime, das Resultat des Holodomors war die Auslöschung, Unterwerfung und Traumatisierung der bäuerlichen Schichten

4 Als Überblick zur Geschichte der Ukraine siehe beispielsweise Andreas Kappeler, *Kleine Geschichte der Ukraine* (München: C.H. Beck, 1994); Orest Subtelny, *Ukraine. A History* (Toronto: University of Toronto Press, 1994); Paul Robert Magosci, *A History of Ukraine* (Toronto: University of Toronto Press, 1996); Serhii Plokhy, *The Gates of Europe. A History of Ukraine*, (London: Allan Lane, 2015); ders., *The Frontline. Essays on Ukraine's Past and Present* (Cambridge: Cambridge University Press, 2023). Zum von der Ukraine mitverursachten Zerfall der Sowjetunion: ders., *The Last Empire. The Last Days of the Soviet Union* (London: Oneworld Publications, 2014).

5 Siehe z.B. Timothy Snyder, *Bloodlands. Europe between Hitler and Stalin* (New York: Basic Books, 2010); Sean McMeekin, *Stalin's War* (New York: Basic Books, 2021); Alfred J. Rieber, *Stalin as Warlord* (New Haven: Yale University Press, 2022); Nick Lloyd, *The Eastern Front. A History of the First World War* (London: Viking, 2024).

6 Felix Schnell, *Räume des Schreckens. Gewalt und Gruppenmilitanz in der Ukraine* (Hamburg: Hamburger Edition, 2012).

in der Ukraine.[7] Im Zweiten Weltkrieg war auch die Ukraine Schauplatz des Holocaust – bis heute steht das Massaker von Babyn Jar als Symbol für diesen Völkermord.[8] Außerdem kam es auf dem Gebiet der Ukraine zu Partisanenkämpfen und zu Massakern an der polnischen Minderheit, die nach 1944 in der weitgehenden Vertreibung der Polen endeten.[9] Schließlich kämpften sowjetische Einheiten bis lange nach Kriegsende 1945 gegen ukrainische Partisanen. Die Ereignisse von der Revolution 1905 über die Weltkriege, Bürgerkriege, den Holodomor, den Holocaust sowie weitere Massaker und Partisanenkriege verdichten sich zu einer Gewalterfahrung über fünf Jahrzehnte, die die Ukraine bis in die Gegenwart prägt.

… mehr als die Geschichte ihrer Kriege

Die historische Forschung hat sich in den vergangenen Jahrzehnten – zu Recht – mit dieser europäischen Gewaltgeschichte auseinandergesetzt. Das Gedenken an die Opfer der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts prägt weiter den Blick auf Osteuropa und die Ukraine. Noch immer wissen die deutsche und die europäische Öffentlichkeit zu wenig über die Verbrechen, die in diesem Teil des Kontinents stattfanden. Weitere Aufklärung über die Verbrechen Lenins, Stalins und Hitlers, insbesondere über den Holocaust, bleibt notwendig. Osteuropa und die Ukraine sollten – stärker als bisher – in eine europäische Erinnerungskultur einbezogen werden.[10] Dabei sollten wir uns vergegenwärtigen, dass die Geschichte der Ukraine eng mit der Geschichtspolitik in Europa verflochten ist.[11] Die Schwerpunkte, die wir setzen, machen Historikerinnen und Historiker selbst zu politischen Akteuren in einem umstrittenen Feld. Gerade deshalb gilt es

7 Zur Hungersnot in der Ukraine siehe Robert Conquest, *Harvest of Sorrow: Soviet Collectivization and the Terror Famine*, (Oxford: Oxford University Press, 1986); Anne Applebaum, *Red Famine. Stalin's War on Ukraine* (London: Allan Lane, 2017).

8 Peter Longerich, *Holocaust. The Nazi Persecution and the Murder of the Jews* (Oxford: Oxford University Press, 2010), 179-258; für den Süden der Ukraine: Eric Steinhard, *The Holocaust and the Germanization of Ukraine* (Cambridge: Cambridge University Press, 2018); als Fallstudie aufschlussreich: Omer Bartov, *Anatomy of a Genocide. The Life and Death of a Town Called Buczacz* (New York: Simon & Schuster, 2018).

9 Władysław Siemaszko und Ewa Siemaszko, *Ludobójstwo dokonane przez nacjonalistów ukraińskich na ludności polskiej Wołynia 1939–1945* (Warschau: Wydawnictwo von Borowiecky, 2000); Catherine Gousseff, *Échanger les peuples. Le déplacement des minorités aux confines polono-sovietiques (1944–1947)* (Paris: Fayard, 2015).

10 Siehe z.B. Franziska Davies und Katja Makhotina, Hg., *Offene Wunden Osteuropas. Reisen zu den Erinnerungsorten des Zweiten Weltkrieges* (Darmstadt: wbg Theiss, 2022).

11 Georgiy Kasianov, *Memory Crash: Politics of History in and around Ukraine, 1980s-2010s* (Budapest: Central European University Press, 2022).

einfachen Erzählungen immer wieder Zeugnisse der Vielfalt und der Offenheit der Geschichte entgegenzuhalten. Dazu gehört ein multiperspektivischer Blick auf die Ukraine: Auch die Geschichte der Verbrechen und der Gewalt, an die es zu erinnern und die es zu erforschen gilt, sollte die Pluralität historischer Erfahrungen nicht verdecken. Vielmehr gilt es die Erinnerung an Krieg, Revolution und Völkermord durch weitere Perspektiven zu ergänzen. Die Geschichte der Ukraine ist mehr als die Geschichte ihrer Kriege. Und die Verbrechen, die in der Ukraine und Osteuropa begangen wurden, haben neben Millionen von Opfern auch das völkerrechtliche Instrumentarium hervorgebracht, das uns dazu dient, diese Taten zu beschreiben, zu klassifizieren und auch zu ahnden. So entstanden die Begriffe »Genozid« und »Verbrechen gegen die Menschlichkeit« auch als Reaktion auf das Gewaltgeschehen in Osteuropa, das vom klassischen Völkerrecht nicht mehr abgebildet werden konnte.[12]

In der Ukraine gibt es viel zu entdecken: von Städten wie Lwiw, Kyjiw, Charkiw und Odessa über die reiche Kultur und Literatur bis hin zu den Verflechtungen der Ukraine mit anderen Kulturen und Nationen.[13] So sind ukrainische Städte eben weit mehr als nur die Bezeichnungen für Schlachten und Konflikte. Sie sind nicht nur Orte des Urbizids und Genozids, sondern, wie Karl Schlögel bereits seit den 1990er Jahren schreibt, integraler Bestandteil der europäischen Stadtgeschichte und damit auch der europäischen Moderne.[14] Zugleich waren ukrainische Städte Orte des Austausches zwischen West und Ost, Räume der Begegnung und gegenseitigen Bereicherung, Plätze der Vielfalt und – jenseits der Katastrophen des 20. Jahrhunderts – auch Stätten zivilen Zusammenlebens. Die Geschichte der Ukraine war und ist die Geschichte der sich

12 Philippe Sands, *East West Street. On the Origins of Genocide and Crimes against Humanity* (London: Weidenfeld & Nicolson, 2016).

13 Zu ukrainischen Städten siehe z.B. Markian Propokovych, *Habsburg Lemberg: Architecture, Public Space, and Politics in the Galician Capital, 1772–1914* (West Lafayette: Purdue University Press, 2008); Natan M. Meir, *Kiev, Jewish Metropolis, 1859–1914*, (Bloomington: Indiana University Press, 2010); Yohanan Petrovskii Shtern, *The Golden Age Stetl. A New History of Jewish Life in Eastern Europe* (Princeton: Princeton University Press, 2015); Lutz C. Klevemann, *Lemberg. Die vergessene Mitte Europas* (Berlin: Aufbau Verlag, 2017); Andrii Portnov, *Dnipro. An Entangled History of a European City* (Boston: Academic Studies Press, 2022); Charles King, *Odessa: Leben und Tod in einer Stadt der Träume* (Berlin: Edition Tiamat, 2023).

14 Karl Schlögel, *Promenade in Jalta* (München: Carl Hanser, 2001); ders., *Marjampole oder Europas Wiederkehr aus dem Geist der Städte* (München: Carl Hanser, 2005); ders., *Entscheidung in Kiew. Ukrainische Lektionen*, (München: Carl Hanser, 2015).

wandelnden ukrainischen Nation. Sie ist aber zugleich auch eine Geschichte von Wandel und Begegnung, die immer wieder neu geschrieben werden muss.[15] So war ukrainische Geschichte eben nicht nur russisch-imperiale Geschichte, sondern auch polnische, jüdische, österreichische, tatarische oder deutsche Geschichte und noch vieles mehr.[16] Hinzu kommt die Geschichte des Exils und der Diaspora, die stets in die Ukraine zurückwirkte.[17] Erst wenn wir die Genese der modernen Ukraine in ihren vielfältigen Dimensionen besser begreifen, können wir verstehen, warum und wofür die Ukraine in diesen Tagen kämpft.

Russlands Angriffskrieg hat, wie oben erwähnt, das Interesse an der Ukraine neu geweckt. In den vergangenen Jahren sind beeindruckende Berichte über den Krieg erschienen.[18] Der ukrainische Historiker Serhii Plokhy hat eine erste Geschichte des russischen Krieges gegen die Ukraine vorgelegt, während Michael Kimmage die Gründe beleuchtete, die zum Krieg führten.[19] Auch die postsowjetische Gesellschaft und das politische System in Kyjiw sind in zahlreichen Studien neu vermessen worden.[20] Deshalb lässt sich feststellen: In Deutschland und darüber hinaus

15 Georgiy Kasianov und Philipp Ther, Hg., *A Laboratory of Transnational History. Ukraine and Recent Ukrainian Historiography* (Budapest: Central European University Press, 2009).

16 Zur jüdischen Geschichte siehe Yohanan Petrovsky-Shtern und Paul Robert Magocsi, *Jews and Ukrainians: A Millennium of Co-Existence* (Toronto: University of Toronto Press, 2016).

17 Siehe z.B. Nadia Zavorotna, *Scholars in Exile. The Ukrainian Intellectual World in Post-War Czechoslovakia* (Toronto: University of Toronto Press, 2020).

18 Luke Harding, *Invasion: Russia's Bloody War and Ukraine's Fight for Survival*, (London: Guardian Faber, 2022); Yaroslav Trofimov, *Our Enemies will Vanish. The Russian Invasion and Ukraine's War of Independence* (London: Penguin Press, 2024); Owen Mathews, *Overreach. The Inside Story of Russia's War in Ukraine* (London: 2023); Christopher Miller, *The War Came to Us. Life and Death in Ukraine* (New York: Bloomsbury Publishing, 2023); als Ego-Dokument: Serhij Zhadan, *Himmel über Charkiw. Nachrichten vom Überleben im Krieg* (Berlin: Suhrkamp, 2022).

19 Serhii Plokhy, *Der Angriff. Russlands Krieg gegen die Ukraine und seine Folgen für die Welt* (Hamburg: Hoffmann und Campe, 2023); Michael Kimmage, *Collisions. The Origins of the War in Ukraine and the New Global Instability* (Oxford: Oxford University Press, 2024).

20 Mykhailo Minakov, Georgiy Kasianov und Mathew Rojansky, Hg., *From "The Ukraine" to Ukraine. A Contemporary History, 1991–2021* (Stuttgart: ibidem, 2021); Bálint Malovic und Bálint Magyar, Hg., *Ukraine's Patronal Democracy and the Russian Invasion* (Budapest: Central European University Press, 2023).

stand wohl noch nie eine solche Vielzahl leicht zugänglicher und gut aufbereiteter Informationen über die Ukraine zur Verfügung.[21] Dennoch halten sich weiterhin tief verwurzelte Stereotype über die Ukraine in der Öffentlichkeit. Dem gilt es ein differenziertes Bild entgegenzustellen.

Eine Aufklärungsoffensive über die Ukraine ist aber auch aus einem anderen Grund dringend notwendig. Schließlich wird der russische (Des-)Informationskrieg gegen die Ukraine auch in Deutschland, Europa und letztlich weltweit geführt.[22] Gerade hier in Deutschland gibt es Parteien und Personen, die oft unwidersprochen die Erzählungen des Kreml weiterverbreiten. Dieser Band versucht in bescheidenem Rahmen, der Desinformation etwas entgegenzusetzen. Die historische und politische Aufklärung, aber auch der Widerspruch gegen die Narrative der russischen Propaganda gehören zum politischen Kampf für die Freiheit der Ukraine.

Dieser Band und seine Beiträge

Im Zentrum der hier präsentierten Essays stehen nicht primär – wie sonst häufig in der Forschung – Konflikt, Krieg und Völkermord, sondern Begegnungen und Austausch in anderen Kontexten. Das bedeutet keinesfalls, dass wir Studien zur Geschichte der Kriege, ihren Opfern und die Erinnerung an sie abwerten. Unser Anliegen ist vielmehr, neue Kapitel aufzuschlagen, ohne die Katastrophen der Vergangenheit zu negieren. Denn so sehr die Kriege unseren Blick in die Geschichte bis heute prägen und prägen werden, so sehr gilt es auch die gesamte Beziehungsgeschichte zwischen der Ukraine, Deutschland und Europa neu zu lesen. Andere sollten uns in Zukunft nacheifern. Es gibt sicher noch viel zu entdecken. Aber dazu müssen wir auch sicherstellen, dass die Ukrainestudien nicht nur einen kriegsbedingten Aufschwung in Deutschland nehmen. Es gilt sie vielmehr als Teil der Osteuropaforschung fest zu etablieren und die einseitigen Perspektiven der Vergangenheit, vor allem den starken Fokus auf Russland, sukzessive zu überwinden. So wird der

21 Olena Palko und Manuel Férez Gil, Hg., *Ukraine's Many Faces. Land, People, and Culture Revisited* (Bielefeld: transcript, 2023); Franziska Davies, Hg., *Die Ukraine. Traum und Trauma einer Nation* (Darmstadt: WBG Theiss, 2023); Wolfgang Benz, Hg., *Die Ukraine: Kampf um Unabhängigkeit – Geschichte und Gegenwart* (Berlin: Metropol, 2023).

22 Zu russischen Medien und Propaganda ist aufschlussreich: Peter Pomerantsev, *Nothing is True and Everything is Possible, The Surreal Heart of the New Russia* (London: Faber & Faber, 2015).

Blick auf die Ukraine in ihren sich wandelnden historischen Kontexten frei.

Dieser Band ist in fünf Teile gegliedert. Im ersten Teil geht es um die gegenseitige Wahrnehmung und Entdeckung. Teil zwei handelt von den Reisen zu den Anderen und den Erfahrungen, die sich durch diese Reisen eröffneten. Vier Aufsätze im dritten Teil erzählen vom akademischen Austausch zwischen der Ukraine und Deutschland. Im vierten Teil geht es um die verschiedenen Horizonte des Kulturtransfers, die noch weiter untersucht werden sollten. Einige persönliche Erinnerungen von Grenzgängerinnen und Grenzgängern im 21. Jahrhundert runden den Band im fünften Teil ab. Sie erinnern uns daran, dass jede bilaterale Erfahrung konkret ist, dass es gilt auf die einzelnen Akteure zu schauen und ihre Befindlichkeiten und Erlebnisse ernst zu nehmen und zu rekonstruieren.

Gegenseitige Wahrnehmung und Entdeckung

Den Auftakt macht *Gerhard Simon*, der in seinem Essay erklärt, warum die Ukraine für den deutschen Mainstream in Politik und Wissenschaft lange Zeit eine Leerstelle war. Er blickt zurück in die Geschichte und resümiert, dass die Beziehungen zur Ukraine aus ihrer strukturellen Zweitrangigkeit gelöst werden sollten. Der Bonner Historiker *Martin Aust* reflektiert in seinem Aufsatz die Bedeutung des russischen Angriffs auf die Ukraine für seine wissenschaftliche Arbeit. Zugleich vertritt er die These, dass eine stärkere Parallelisierung zwischen deutscher und ukrainischer Geschichte dazu beitragen kann, die Ukraine besser zu verstehen. Er argumentiert, dass die Ukraine letztlich – wie Deutschland in den Worten Heinrich August Winklers – auf einem »langen Weg nach Westen« sei. Die Historikerin *Anna Veronika Wendland* setzt sich analytisch, aber auch als kritische Zeitzeugin mit deutschen (Fehl-)Wahrnehmungen der Ukraine und ihrer Reproduktion in Politik, Medien und Wissenschaft auseinander. Wendland kann zeigen, wie wirkmächtig überkommene Klischees über die Ukraine sind und dass diese systematischen Fehlwahrnehmungen dazu beigetragen haben, dass große Teile der deutschen Öffentlichkeit von der russischen Vollinvasion im Februar 2022 überrascht wurden.

Im zweiten Teil des Bandes, der sich mit dem Blick auf die Anderen beschäftigt, umreißt *Dmytro Myeshkov* die wechselhafte Geschichte deutscher Kolonien in verschiedenen Teilen der Ukraine. Vom 18. Jahrhundert bis in das Zeitalter der Weltkriege waren die Deutschen eine wichtige Minderheit – häufig handelte es sich um religiöse Gruppen, die in

der Heimat verfolgt wurden und in der Ukraine Zuflucht fanden. Den Blick deutscher Reisender im Zarenreich dokumentiert *Ostap Sereda* in seinem Aufsatz. Er verdeutlicht, dass auch Reisende im 19. Jahrhundert die spezifischen Differenzen zwischen Russland und der Ukraine durchaus wahrnahmen und diskutierten. *Frank Golczewski* beschreibt in seinem Beitrag die Beziehungen des Deutschen Reiches zur Ukraine während des Ersten Weltkriegs. Zwar erkannte Berlin im Januar 1918 die Ukraine als souveränen Staat an, doch mit der Niederlage des Reiches zum Jahresende wurden die Karten neu gemischt und Deutschland suchte im gemeinsamen Kampf gegen die Westmächte schon bald wieder die Nähe Russlands. Aus sowjetischen Geheimdienstakten rekonstruiert *Andriy Kohut* den Blick des sowjetischen Staates auf die Deutschen in der Sowjetukraine während des Holodomors in den Jahren 1932/33. Er zeigt, dass die deutschen Diplomaten hervorragend über die mörderische Hungersnot informiert waren und sich bemühten, dort, wo es möglich war, wenigstens der deutschen Minderheit in diesen Jahren der Not nach Kräften beizustehen. Den zweiten Teil beschließt *Katrin Boeckh* mit ihrem Blick auf das Schicksal der »Ostarbeiterinnen«, die während des Zweiten Weltkriegs ins Deutsche Reich zur Zwangsarbeit deportiert wurden und auch nach ihrer Rückkehr in die Sowjetunion gesellschaftlich geächtet blieben.

Akademischer Austausch und kultureller Transfer

Der dritte Teil des Buches handelt vom akademischen Austausch zwischen Deutschland und der Ukraine. *Volodymyr Masliychuk* beschreibt den Anteil deutscher Gelehrter an der Etablierung der Kaiserlichen Universität Charkiw im Russischen Zarenreich. *Gelinada Grinchenko* und *Albert Venger* erzählen vom schwierigen Aufbau der Studien zur deutschen Geschichte an der Universität Dnipro – während der sowjetischen Epoche stand die Wissenschaft stets im Schatten der kommunistischen Ideologie. Nur langsam entstanden Freiräume für die Forschung. *Polina Barvinska* rekapituliert die Schwierigkeiten, unter denen die Ukrainestudien im Deutschen Reich entstanden. Letztlich blieben diese Forschungen zu stark von der politischen Großwetterlage abhängig – sie gediehen vornehmlich aufgrund der Konflikte mit Russland. Die letzten beiden Beiträge betonen wiederum die Subjektivität wissenschaftlicher Arbeit. *Vakhtang Kebuladze* erzählt von der besonderen Prägung durch die Auseinandersetzung mit der deutschen Philosophie. Ein Gespräch zwischen

Liudmyla Posokhova und *Julia Obertreis,* die sich trotz einer schweren Erkrankung, der sie wenige Wochen später leider erlag, bis zuletzt unermüdlich für die Ukraine einsetzte, dokumentiert die Möglichkeiten zur akademischen Zusammenarbeit, die nach dem Ende der Sowjetunion entstanden und intensiv genutzt werden.

Der vierte Teil des Bandes fragt nach dem Stellenwert kultureller Transfers für die deutsch-ukrainischen Beziehungen. *Andriy Mykhaleyko* schildert in seinem Beitrag die intellektuellen Verbindungen zwischen ukrainischen und deutschen Theologen seit dem Beginn der Moderne. Dabei konzentriert er sich auf den Austausch zwischen Metropolit Scheptytskyj und Prinz Max von Sachsen. *Olesia Lazarenko* und *Andrii Portnov* schreiben über Oswald Burghardt und Elisabeth Kottmeier, die im Zeitalter von Weltkriegen und Kaltem Krieg auf dem Gebiet der Übersetzungen und Literatur unter schwierigen Bedingungen Großes leisteten. Sie belegen, wie unterentwickelt das Interesse an ukrainischer Literatur in Deutschland lange war. Schließlich erläutert die Sozialwissenschaftlerin *Susann Worschech* anschaulich den Stellenwert von Städtepartnerschaften für das deutsch-ukrainische Verhältnis. Worschech argumentiert, dass gerade jenseits der großen Diplomatie – auf kommunaler Ebene – ein starkes Netzwerk des Austausches und im gegenwärtigen Krieg auch der praktischen Solidarität entstanden ist.

Abschließend dokumentiert dieses Buch im fünften Abschnitt einige subjektive Erfahrungen im 21. Jahrhundert. Die Menschenrechtsaktivistin *Oleksandra Bienert*, der Politikwissenschaftler *Andreas Umland* und der Pfarrer *Ralf Haska* stehen exemplarisch für die Tausenden von Ukrainerinnen, Ukrainern und Deutschen, die insbesondere nach 1991 in enge Beziehungen miteinander getreten sind. Ihre Erinnerungen berichten von den Mühen der Ebene, von Verständnis und Missverständnis und im Falle Haska auch von der Teilnahme eines deutschen Geistlichen an einem dramatischen Kapitel der postsowjetischen Geschichte – dem Euromaidan.

Danksagung

Der vorliegende Band entstand auf Anregung und mit den Mitteln des Zentrums Liberale Moderne in Berlin, das sich seit Beginn seiner Arbeit wie kaum eine andere Institution um die deutsch-ukrainischen Beziehungen verdient gemacht hat. An seiner Spitze stehen mit Marieluise Beck und Ralf Fücks, die das Vorwort zum Band beigetragen haben, zwei verlässliche Partner der Ukraine – auch und gerade in diesen schweren

Tagen. An anderer Stelle wird in Zukunft sicher auch einmal die Geschichte ihres Einsatzes erzählt werden. Am Zentrum Liberale Moderne betreuten Iryna Solonenko und Katharina Hinz diesen Band. Die Herausgeber danken ihnen sehr für ihr Engagement. Unser Dank gilt ferner den Autorinnen und Autoren, die sich im akademischen Betrieb die Zeit nahmen, einen weiteren Text zu schreiben, und dem Übersetzer. Alle verbleibenden Fehler und Unzulänglichkeiten fallen allein auf die Herausgeber zurück.

Berlin, im September 2024

Jan Claas Behrends
Gelinada Grinchenko
Oksana Mikheieva

I. Wahrnehmungen der Ukraine in Deutschland

Leerstelle Ukraine
Die Wahrnehmung der Ukraine in Deutschland

Gerhard Simon

Mit Beginn des russischen Angriffskrieges am 24. Februar 2022 rückte die Ukraine ins Zentrum der westlichen Aufmerksamkeit. Als Subjekt der Geschichte war sie jahrhundertelang auf der mentalen Landkarte ihrer europäischen Nachbarn inexistent, insbesondere in Deutschland. Der Ursprung dieser verhängnisvollen Nichtwahrnehmung reicht in die Zeit des russischen Zarenreiches zurück, das der Ukraine jegliche Eigenständigkeit verweigerte – lange vor Putins revisionistischen Expansionsbestrebungen. Ob sich die deutsche Wahrnehmungslücke nach der »Zeitenwende« nun tatsächlich dauerhaft geschlossen hat, bleibt abzuwarten.

Ganz unerwartet ist die Ukraine mit dem Beginn des russischen Angriffskrieges am 24. Februar 2022 in das Zentrum der europäischen und westlichen Politik gerückt. Niemals zuvor hat das Land am Dnipro, das territorial größte Land Europas westlich von Russland, so viel Aufmerksamkeit und auch Sympathie in Europa und Amerika erfahren.

Die Ukraine ist durch den Krieg in ihrer Existenz bedroht. Das hat international Kräfte zu ihrer Unterstützung mobilisiert. Ob sie ausreichen werden, um die Existenz des Landes langfristig zu sichern, vermag derzeit niemand mit Sicherheit zu sagen. Etwas anderes steht dagegen fest: Die Ukraine ist über Jahrzehnte, ja Jahrhunderte von ihren europäischen Nachbarn kaum wahrgenommen worden, sie war als Subjekt der Geschichte auf der mentalen Landkarte weitgehend abwesend. Das hat dazu beigetragen, sie in den Augen Russlands als eine leichte Beute erscheinen zu lassen – ein verhängnisvoller Irrtum, wie sich inzwischen zeigt.

Die Annäherung und dann die Mitgliedschaft in NATO und EU haben den meisten Ländern Ostmitteleuropas und des Balkans einen erheblichen Schutz gegen den postkommunistischen Revisionismus verschafft. Die Ukraine ist das einzige und größte Land im östlichen Europa, dem dieser Schutz verweigert wurde – mit den Folgen, die seit dem 24. Februar 2022 für alle sichtbar sind. Der Ukraine wurde 2008 der Zugang zum Prozess der Annäherung an die NATO (*Membership Action Plan*) versagt. Das geschah gegen das Votum der amerikanischen Regierung und